

Richtiges Kastrieren vermeidet Schmerzen

Viele Tausend männliche Nutztiere werden jedes Jahr kastriert, auch im Biolandbau. Betroffen sind neben Schweinen vor allem Rinder, Schafe und Ziegen. Untersuchungen zeigen, dass Tierhalter die Kastrationen hinsichtlich der Schmerzen für das Tier verbessern können.

Tiere empfinden Schmerzen genauso wie wir Menschen, das bestätigt eine Studie von Adrian Steiner von der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern. Das Schmerzempfinden von Jungtieren ist dabei gleichermassen ausgeprägt wie bei erwachsenen Tieren. Seit 2009 ist die Kastration ohne Betäubung in der Schweiz nicht mehr erlaubt. Viele Produzenten kastrieren ihre Ferkel, Kälber, Lämmer und Gitzi selber. Das ist unter Schmerzausschaltung innerhalb der ersten zwei Lebenswochen erlaubt. Jeder Produzent, der seine Tiere selber kastrieren will, muss einen sogenannten Sachkundenachweis erbringen. Das schreibt das Gesetz vor. Die landwirtschaftlichen Schulen bieten entsprechende Kurse an.

Der Gummiring kommt am häufigsten zum Einsatz

Gemäss der Studie von Adrian Steiner ist das Kastrieren mit Gummiring und einer Lokalanästhesie die am weitaus häufigsten durchgeführte Methode bei den Wiederkäuern. Ein Drittel aller Schweizer Mutterkuhhalter kastriert ihre Stierkälber auf diese Weise selber. Ein gutes Drittel der Kälber wird mithilfe eines Tierarztes, ebenfalls unter Schmerzausschaltung meist mit der Quetschzange kastriert. Nur ein knappes Drittel der Stierkälber in der Mutterkuhhaltung wird nicht kastriert.

Gummiring: Abgestorbenes Gewebe abtrennen

Kastriert ein Produzent seine Tiere mit einem Gummiring, muss 10 bis 15 Minuten vor dem Eingriff eine Lokalanästhesie erfolgen. Adrian Steiner von der Vetsuisse-Fakultät empfiehlt, den abgestorbenen Hodensack nach acht bis zehn Tagen direkt unterhalb des Gummiringes abzuschneiden und den Gummiring dann abzustreifen. «Das verringert den Schmerz massgeblich und es kommt weniger zu Entzündungen und Eiterbildung», erklärt er. Zudem heile die Wunde schneller ab und die Tageszunahmen der

Masttiere seien höher. Wird neben der Lokalanästhesie vor der Kastration ein Beruhigungsmittel sowie ein lange wirksames Schmerzmittel verabreicht, lindert dies die Schmerzen zusätzlich. Dies belegen wissenschaftliche Untersuchungen.

Schmerzsymptome ernst nehmen und handeln

Nach der Kastration können verschiedene Probleme auftreten. Etwa eine Entzündung am Hodensack, Fieber oder Starrkrampf. Schmerzanzeigende Verhaltensweisen sind das Schütteln der Hinterbeine oder das Schlagen gegen den Bauch. Auch das Liegen mit

gestreckten Hinterbeinen, ausgestreckte Seitenlage, Stehen mit gekrümmtem Rücken, Schwanzschlagen, Belecken von Bauch und Hinterbeinen oder verminderte Sauf- und Fresslust deuten auf Schmerzen hin. In solchen Fällen können Schmerzmittel verabreicht werden.

Alternativen zur Kastration

Das Ziel aller Produzenten sollte sein, möglichst wenig Eingriffe am Tier vorzunehmen und die Tiere im Idealfall erst gar nicht zu kastrieren. Tierhalter sollten hin und wieder überdenken, ob das Kastrieren auf ihrem Betrieb wirklich nötig ist. Dabei spielen Produktionsmethode und Betriebsverhältnisse eine entscheidende Rolle. Bei zehnmönatigen, schlachtreifen Absetzern, wie bei der Natura-Beef-Produktion, kann man eher auf das Kastrieren verzichten. Bei der Bio-Weide-Beef-Produktion, wo die Tiere rund 27 Monate alt werden, ist dies hingegen nur in Einzelfällen möglich.

Manche Betriebe haben die Möglichkeit, die männlichen Tiere getrennt zu halten, wenn sie in die Geschlechtsreife kommen. Dies könnte eine Alternative zum Kastrieren sein. Petra Schwinghammer

Ihre Erfahrung ist gefragt

Verzichten Sie auf die Kastration Ihrer Wiederkäuer? Wie handhaben Sie dies auf Ihrem Betrieb? Teilen Sie Ihr Wissen mit Berufskollegen und schreiben Sie uns an: Redaktion bioaktuell, Peter-Merian-Strasse 34, 4052 Basel oder per E-Mail an redaktion@bioaktuell.ch Im nächsten bioaktuell folgt ein Beitrag zur Ferkel-Kastration. psh



Bild: Thomas Alfvödi



Bild: Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern

Als Alternative zum Kastrieren können die männlichen Tiere getrennt gehalten oder vor der Geschlechtsreife geschlachtet werden (Bild oben). Wer 8 bis 10 Tage nach dem Kastrieren mit Gummiring den abgestorbenen Hodensack abschneidet, fördert eine rasche Abheilung und reduziert Schmerzen bei seinen Tieren (Bild unten).